

Um die erzählerischen Kategorien erfassen und beschreiben zu können, die es Ovid ermöglichen, die Medeagestalt aus völlig unterschiedlichen Perspektiven heraus zu betrachten und sie gleichzeitig zum Zentrum der Handlung zu machen, sollen dort, wo es angebracht erscheint, die Erkenntnisse moderner Literaturwissenschaft herangezogen werden, die auch insgesamt für die Beschreibung der "andersartigen" epischen Darstellungsweise Ovids zu Hilfe genommen werden³⁰.

³⁰ Als Grundlage dienen dabei vor allem die Arbeiten von E. Lämmert, *Bauformen des Erzählens*, Stuttgart 1955; J. H. Petersen, *Kategorien des Erzählens*, *Poetica* 9, 1977, 167-195; F. K. Stanzel, *Theorie des Erzählens*, Göttingen 1979. An Stellen, wo deren Terminologie verwendet wird, wird jedoch noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen.

II. Aufbau der Medea-Episode und Einordnung in den Gesamtkontext

Im Mittelpunkt des letzten Abschnittes des 6. Metamorphosenbuches¹, dem sich mit Beginn des 7. Buches die Medea-Episode anschließt, steht die Sage um Tereus und die Pandion-Töchter Procne und Philomela (6,424-674)². Folgendes ist in knappen Zügen der Inhalt dieses Textteiles: Nach einem kurzen Bericht über die von unglücklichen Vorzeichen begleitete Hochzeit zwischen dem Helden Tereus und Procne, der Tochter des athenischen Königs Pandion (6,424-438), erzählt Ovid, wie Tereus, von seiner Frau überredet, aufbricht, um deren Schwester Philomela für einen Besuch aus Athen zu holen, und wie er nach seiner Ankunft in Athen von leidenschaftlichem Verlangen nach seiner Schwägerin ergriffen wird. Durch geschickte Täuschungen und unter dem Vorwand falscher *pietas* (474: *creditur esse pius*) gelingt es ihm, seinen Schwiegervater zu überreden, ihm Philomela anzuvertrauen (439-510). Sogleich nach der gemeinsamen Rückkehr nach Thrakien entführt Tereus die Schwägerin und hält sie in einer im Wald versteckten Stallung gefangen. Die grausame Vergewaltigung und anschließende Verstümmelung Philomelas wird von Ovid eindringlich und mit auffälliger Betonung äußerer, makabrer Details beschrieben (511-571).

Erst als es der Gefangenen schließlich nach einem Jahr gelingt, ihrer Schwester Procne heimlich eine Nachricht zukommen zu lassen, kann sie befreit werden (571-600). Es folgt die Darstellung der Rache Procnes an ihrem Gatten (601-674). Feinfühlig schildert Ovid mit besonderer Betonung der inneren Vorgänge, wie in Procne langsam der Plan entsteht, den gemeinsamen Sohn Itys zu ermorden, wie sie dennoch, als dieser mit ausgestreckten Armen vor ihr steht, zwischen Mutterliebe (629: *pietate labare*) und Verbundenheit mit der Schwester schwankt und wie sie schließlich zu dem Schluß kommt, daß

¹ Folgt man der chronologischen Dreiteilung nach Crump (vgl. o. Anm. 8), so befinden wir uns im "mythischen Zeitalter". Nachdem zu Beginn des 6. Buches verschiedene Beispiele für die Bestrafung menschlicher Hybris durch die Götter gegeben wurden (6,1-145: Arachne; 146-312: Niobe; 313-381: Die lykischen Bauern), gehören sowohl die Sage von den Pandiontöchtern wie auch die Medea-Episode zu den Schilderungen menschlicher [Liebes-] Leidenschaften, die unbestritten als ein Hauptthema der Metamorphosen gelten: vgl. Holzberg, Einf. 723; Schmidt 89. Nach Otis beginnt mit der Erzählung um die Pandiontöchter der dritte Hauptteil, "The Pathos of love". Ludwig läßt hier seinen 6. Großteil, in dessen Mittelpunkt Sagen um Athen stehen, beginnen (insges. vgl. o. S. 12, Anm. 8).

² Vgl. dazu A. Ortega, *Die Tragödie der Pandiontöchter*, in: FS Büchner, hrsg. v. W. Wimmel, Wiesbaden 1970, 215-223 u. H. Herter, *Schwalbe, Nachtigall und Wiedehopf*. Zu Ovids Metamorphosen 6,424-674, *WüJbb N.F.* 6a, 1980, 161-171.

pietas gegenüber Sohn und Gatten in ihrem Fall ein Verbrechen wäre (635: *scelus est pietas*). Itys wird ermordet, seine Leiche gekocht und seinem Vater als Mahl vorgesetzt (636-666). Die paradoxe und makabre Vorstellung, daß Tereus mit seinem eigenen Fleisch und Blut seinen Hunger stillt, wird dabei von Ovid in manieristischer Weise ausgemalt.

Nachdem Tereus die Wahrheit entdeckt hat und beide Schwestern mit dem Schwert bedroht, folgt als knapper und pointierter Abschluß der Handlung die Verwandlung der drei Protagonisten in Vögel (667-674).

Die knappe Paraphrase macht bereits deutlich, daß das hier gestaltete Geschehen in wesentlichen Punkten deutliche thematische Parallelen zur anschließenden Medea-Episode aufweist: Die Schilderung einer Mutter, die ihr eigenes Kind ermordet, um sich so an ihrem Gatten zu rächen, weckt in dem antiken Leser sogleich den Gedanken an die Medeatragödie des Euripides. Vertieft wird diese Verbindung noch durch die auffällige Parallelität in der Darstellung der in ihrem Entschluß schwankenden Procne vor der Tat (Met. 6,624-635) und dem entsprechenden Verhalten der euripideischen Medea (Eur. Med. 1040-1080). Einen weniger deutlich erkennbaren Anknüpfungspunkt bildet das Motiv der *pietas* bzw. deren Verletzung, das Ovid in der Medea-Episode in verschiedener Form wieder aufgreifen wird³.

Die zusätzliche äußere Überleitung zum Medea-Mythos wird durch Einfügen einer kurzen Zwischenerzählung geschaffen (6,675-721)⁴: Von dem aus Trauer über den Verlust seiner Töchter gestorbenen Pandion übernimmt Erechtheus die Herrschaft über Athen. Dessen Tochter wird von Boreas, dem Nordwind, entführt und schenkt ihm zwei Söhne, die Boreaden, die, nachdem sie herangewachsen sind, an der Argonautenfahrt teilnehmen und schließlich mit den anderen Helden in Kolchis landen (7,1-6).

Ein Überblick über den Aufbau⁵ der sich nun anschließenden Medea-Episode, die in ihrer Gesamtstruktur deutlich von den traditionellen Darstellungen dieses Mythos abweicht, zeigt bereits, daß Ovid auch inhaltlich durchaus andersartige Zielsetzungen als seine Vorgänger verfolgt.

³ Die anschließende Kolchishandlung dient also nicht, wie es Ludwig darstellt, dazu, die "sagenarme" Zeit in Athen zu überbrücken (Ludwig 40), sondern ist thematisch fest in den Gesamtzusammenhang eingebunden.

⁴ Eine ähnliche Verknüpfung verwendet Ovid bei der Überleitung von der Weltentstehung zur Daphne-Erzählung (1,438ff); vgl. auch 9,394ff.795ff; 11,89 und dazu R.Schmidt, Die Übergangstechnik in den Metamorphosen des Ovid, Diss. Breslau 1938, 86ff.

⁵ Die folgende Gliederung, deren Einschnitte sich äußerlich bereits aus dem Wechsel der Schauplätze ergeben, entspricht im wesentlichen der von Bömer, Komm. ad loc.; Anderson, Komm. ad loc.; Otis, 168. Daß der Mordversuch Medeas an Theseus vielfach bereits zur Theseus-Handlung gezählt wird, also zugleich letzter Abschnitt der Medea-Episode und erster der Theseus-Sage ist, spricht für den nahtlosen Übergang zwischen beiden Erzählungen.

Der erste Abschnitt der Handlung (7,7-158) fußt zwar auf der von Apollonios in den Argonautica erzählten Kolchis-Handlung (Apol. Rhod. Arg. 3,1 - 4,211); Ovid beschränkt sich jedoch im wesentlichen auf drei beherrschende Szenen, die in ihrer Ausführung und Intention durchaus originell sind:

- den Monolog der verliebten Medea (9-73),
- die Begegnung zwischen Medea und Iason am Hekateempel (74-99),
- die Erfüllung der von Aietes gestellten Aufgaben (100-158).

Die ersten beiden Szenen dienen vor allem dazu, die Gefühlsschwankungen der kolchischen Königstochter Medea nachdrücklich darzustellen, die zwischen der Liebe zu Iason und dem Pflichtgefühl gegenüber dem den Argonauten feindlich gesonnenen Vater hin- und hergerissen ist: Nachdem sie gegen jede Vernunft in Liebe zu dem Argonautenführer entflammt ist (9-11), gelingt es Medea nach einem längeren Selbstgespräch (11-73) zunächst, ihre Gefühle zu unterdrücken. Bei der folgenden Begegnung mit Iason flammt diese Liebe jedoch umso stärker wieder auf. Medea beschließt wider bessere Einsicht, dem Fremden bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu helfen, und erhält von ihm ein Eheversprechen. Das Auf und Ab dieser Gesamtbewegung findet seinen Ausdruck in dem in direkter Rede wiedergegebenen Monolog (11-73), der den emotionalen Konflikt, das Hin- und Hergerissensein des verliebten Mädchens zwischen Gefühl und Vernunft, veranschaulicht.

Bei dem anschließenden Kampf Iasons gegen die Stiere und die Erdborenen (100-148) ist Medea als Zuschauerin zugegen. Neben dem eigentlichen Kampf stehen vor allem die Angst des Mädchens um den Geliebten und ihre Scham, sich zu ihrer Liebe zu bekennen, im Vordergrund. Außerdem wird Medea jedoch an dieser Stelle zum erstenmal beim aktiven Ausüben ihrer Hexenkunst gezeigt - ihre Zaubergesänge unterstützen den kämpfenden Iason. Nach dem Sieg des Argonautenführers findet die Kolchishandlung mit einem kurzen Bericht über den Raub des goldenen Vlieses und die Heimkehr der Argonauten ihren Abschluß (149-158).

Mit dem anschließenden Handlungsabschnitt, der Verjüngung des Aeson (159-293), geht Ovid über die inhaltliche Vorlage des Apollonios hinaus. Er beginnt mit einer kurzen Exposition (159-178), in der die eigentliche Zaubehandlung durch die Bitte Iasons an Medea, seinen Vater zu verjüngen, motiviert wird. Medea, die sich an ihren eigenen Vater erinnert fühlt, gibt nach. Die nun folgende Verjüngungsszene (179-293) ist geprägt von der detaillierten Beschreibung magischer Rituale und Aktivitäten der Zauberin - es dominiert die äußere Handlung.

Nachdem der Zauberaukt gelungen ist, wird kurz davon berichtet, daß Medea auf Bitten des Bacchus auch die Ammen des Gottes verjüngt (293-296).

Daß sie den Pelias ebenfalls auf diese Weise verjüngen könne, täuscht Medea dessen Töchtern in der folgenden Schilderung des Peliasmordes vor (297-

349). Die scheinbare Parallelität der Vorgänge (Verjüngung des Aeson - Verjüngung des Pelias), die Ovid auch sprachlich zum Ausdruck bringt, trägt jedoch. Die erneut im Vordergrund stehende Zauberkunst Medeas dient nicht mehr einem positiven Zweck, sondern der grausamen Ermordung des Pelias.

Die Flucht der Übeltäterin auf ihrem Drachenwagen nimmt Ovid zum Anlaß, in Zusammenhang mit den überflogenen Orten zahlreiche kleinere Verwandlungssagen einzuflechten (350-393). Eine weitere Bluttat Medeas, nämlich der grausame Kindermord, den die Medeatragödie des Euripides zum Gegenstand hat, wird dabei, gleichsam im Rahmen einer kurzen "Zwischenstation" der fliehenden Medea in Korinth, in Form eines zunehmend knapper werdenden Berichtes kurz angedeutet (394-397). Ihre weitere Flucht bringt Medea nach Athen - ihr dort verübter Mordversuch an Theseus wird von Ovid ebenfalls nur kurz berichtet (398-424). Medea, deren Gestalt im letzten Abschnitt der Episode zunehmend in den Hintergrund rückt, muß erneut fliehen und entschwindet damit geradezu lautlos aus der Erzählung. Ovid nimmt einen neuen Handlungsfaden auf und spinnt die Geschichte des soeben dem Anschlag Medeas entgangenen Theseus weiter, dessen Rettung Anlaß für seinen Vater Aigeus ist, ein Fest zu veranstalten (425-452). Die Wiedersehensfreude zwischen Vater und Sohn wird jedoch getrübt durch den Feldzug des Kreterkönigs Minos gegen Athen, der wiederum für den Tod seines Sohnes Rache nehmen will (453ff).

III. Medea in Kolchis

1. Vorgeschichte und Überleitung zum Monolog

Wählt Catull die Argonautenfahrt zum Anlaß, um einen der Helden, nämlich Peleus, aus der Besatzung der Argo herauszugreifen und dessen Geschichte zu erzählen (c.64), so erzählt Ovid, gleichsam umgekehrt, zunächst die Herkunftsgeschichte der Boreaden, die er dann gemeinsam mit anderen Helden ausfahren läßt, um das goldene Vlies zu erobern, und gewinnt damit den Ausgangspunkt dafür, seine Version der Argonautensage anzuknüpfen (V.6,720f):

*vellera cum Minyis nitido radiantia villo
per mare non notum prima petiere carina.*¹

Die näheren Umstände, die zur der Fahrt führen, kann er dabei, ebenso wie Catull, als bekannt voraussetzen. Denn die Argonautica des Apollonios Rhodios und deren Übertragung ins Lateinische durch P.Terentius Varro² waren dem damaligen Lesepublikum allgemein geläufig. Ovid beschränkt sich daher zunächst darauf, zwei der markantesten Wesenszüge dieser Sage zu nennen und sie damit dem Leser ins Gedächtnis zu rufen: Die Wendung *prima carina* betont den innovativen Charakter der Unternehmung - es ist die erste Schiffsreise überhaupt - und die kurze Andeutung *vellera radiantia...petiere* erinnert an den Sinn und Zweck der Fahrt, nämlich den Erwerb des goldenen Vlieses.

Mit den beiden genannten Versen, die in erster Linie die Verbindung zwischen den Boreaden und der Argonautenfahrt ziehen, endet das 6.Buch.

Der Beginn des 7.Buches wird äußerlich deutlich markiert durch den Neueinsatz der Erzählung mit *iam(que)*..., das den Leser unvermittelt in die schon fortgeschrittene Handlung hineinversetzt - die Argonauten befinden sich bereits mitten auf ihrer Fahrt - und damit verstärkte Aufmerksamkeit erregt (V.7,1):

Iamque fretum Minyae Pagasaea puppe secabant.

Ovid bedient sich damit anscheinend der epischen Technik, die Haupthandlung, bzw. eine neue Handlungsstufe durch ein Zeitadverb wie *iam* oder *vix*

¹ *Minyae* wird bereits vor Ovid gleichsam synonym für *Argonautae* verwendet, vgl. Bömer ad loc.

² Zu der nicht mehr erhaltenen Übertragung der Argonautica des Apollonios ins Lateinische durch P.Terentius Varro (geb. 82 v. Chr.) vgl. M. Schanz / C.Hosius, Römische Literaturgeschichte I, München 1927, 312f (Handbuch d. Altertumswissenschaft 5,1). Ovid selbst dokumentiert in den *Amores* die Berühmtheit dieses Epos (am. 1,15,21f): *Varronem primamque ratem quae nesciet aetas/aureaque Aesonio terga petita duci*; vgl. auch ars 3,335f.

Europäische Hochschulschriften

Publications Universitaires Européennes
European University Studies

Reihe XV

Klassische Sprachen und Literaturen

Série XV Series XV
Philologie et littérature classiques
Classics

Bd./Vol. 62



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien

Christine Binroth-Bank

**Medea in den
Metamorphosen Ovids**

Untersuchungen zur ovidischen
Erzähl- und Darstellungsweise



PETER LANG

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Binroth-Bank, Christine:

Medea in den Metamorphosen Ovids : Untersuchungen zur
ovidischen Erzähl- und Darstellungsweise / Christine Binroth-
Bank. - Frankfurt am Main ; Berlin ; Bern ; New York ; Paris ;
Wien : Lang, 1994

(Europäische Hochschulschriften : Reihe 15, Klassische
Sprachen und Literaturen ; Bd. 62)

Zugl.: Gießen, Univ., Diss., 1993

ISBN 3-631-46721-4

PA6519

M9

B56

1994

NE: Europäische Hochschulschriften / 15

Für Elke

Angabe zur Umschlagabbildung:

Medea auf dem Drachenwagen (vgl. Met. 7, 218ff. 350ff).
Lucan. Calyx-Krater, circa 400 B.C. (N.B. Hunt Collections,
Fort Worth; D.v. Bothmer (Hrsg.), Wealth of the Ancient
World, Abb. 14)

D 26

ISSN 0721-3433

ISBN 3-631-46721-4

© Peter Lang GmbH

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 1994

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 3 4 5 6 7